

Luzerner Tagblatt.

Zweiundvierzigster Jahrgang.

N^o. 176.

Insertionspreise:
Für die erste Zeile und die ersten drei Tage des Inserates gewöhnlich 10 Cts.
Die einseitige Zeile oder deren Raum 15 Cts., Wiederholungen 10 Cts.
Für die übrigen Tage und das Ausland:
Die einseitige Zeile oder deren Raum 15 Cts., Wiederholungen 10 Cts.
Preis der Messing-Platte (Weiß-Schiff): 50 Cts.
Inserat-Kassette (größere bis 9 Uhr, kleinere bis 10^{1/2} Uhr) in dem Expeditions-Bureau: St. Jakobswald und Filiale Rommatt.

Abonnementpreise:
Jahres 12.80 Fr. 6.40 Fr. 3.40 Fr.
Drei Monate 4.20 Fr. 2.10 Fr. 1.10 Fr.
Drei Wochen 1.20 Fr. 0.60 Fr. 0.30 Fr.
Durch die Post bestellt: Fr. 12.80 Fr. 6.40 Fr. 3.40 Fr.
Für Anzeigen zum Abholen: Fr. 12. — „ 6. — „ 3. — „
Fr. 10. — „ 5. — „ 2.50 Fr.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage.
Redaktions- und Expeditions-Bureau: St. Jakobswald Nr. 11
Filiale der Expedition am Kornmarkt.

Samstag, Grafs-Beilage 29. Juli 1893.

Erstes Blatt.

Inhalt des zweiten Heftes: Der Rosenkrieg in England. — Gigantenschiff. — Ausland. — Marktberichte.

Finanzverhältnisse des Reiches.

1498. Die Schatzkammer wird wieder ein Wirtschaftsbüro bewilligt. Es gab damals im Einklang drei Wirtschaftsbüros, je 1 in Antwerpen, Schiedam und Glogow.
1530. Kaiser Karl V. bekräftigt alle von seinen Vorfahren, namentlich von Sigismund, der Stadt Luzern bewilligten Rechte und Freiheiten.

Die finanzielle Lage Italiens.

Nach dem vom Schatzamt vorgelegten provisorischen Ausweise über das Verwaltungsjahr 1892/93 sind die Einnahmen des Staates um 100 Millionen hinter dem Vorjahre zurückgeblieben. Dieses Ergebnis ist auf die Abschaffung des Schatzamts zurückzuführen und auf den Umstand zurückzuführen, daß die Steuer für Weingeist-Verkauf als Ausnahmemaßnahme fast gänzlich zur Abschaffung gelangte. Die Gesamteinnahme an Steuern betrug auf rund 1550 Millionen Lire; der Gesamtaufwand auf rund 1650 Millionen Lire; der Defizit wird daher nach der endgültigen Feststellung der Schatzrechnung 14 bis 15 Millionen Lire betragen. Mit Rücksicht auf das Pensionatgesetz, durch welches der Pensionatdienst gegen ein dreijähriges Jahrespauschale von 38 Mill. Lire an die Reichs-Depositenkasse übergeht und sich für die ersten vier Jahre eines Gehaltens von jährlich 23 Millionen Lire ergibt, würde sich dieser Ausfall in einer Rechnungsbilanz von 7 Millionen Lire vermindern. Der eigentliche Ausfall wird aber wie gesagt 14 bis 15 Millionen Lire betragen.
Die schwebende Schuld beträgt zu Ende Juni 1893 mit Ausschluß der siebenjährigen Schatzbons 493 Millionen Lire. Von den siebenjährigen Schatzbons im Betrage von 200,000,000 Lire wurden bisher 131,160,000 Lire ausgegeben, und zwar 75 Millionen Lire im vorvergangenen und 56,160,000 Lire im eben abgeschlossenen Verwaltungsjahre. Einschließlich dieser Schatzbons stellte sich demnach die gesamte schwebende Schuld auf 624 Millionen Lire. Die Regierung beabsichtigt, von einer weiteren Ausgabe der 7-jährigen Bonds abzusehen, und zwar nicht nur, weil sie diese Schuldtitel auf den auswärtigen Märkten nicht einzuheben vermöge, sondern weil sie entschlossen ist, die schwebende Schuld durch eine weber die Staatsfinanzen noch die wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes betreffende Operation zu konsolidieren. Die Feststellung der Art und Weise dieser Operation wird von den Umständen abhängen. Möglicherweise könnte sie in die Abtretung des Tabakmonopols, welches vom Staate weber technisch noch finanziell sehr schwierig vermarktet wurde, an eine Betriebsgesellschaften. Finanzmänner hatten der Regierung schon vor Jahresfrist für die Ablösung des Monopols 400 Millionen Gold angeboten. Die Operation würde die Staatsverwaltung in die Lage bringen, die schwebende Schuld auf 300 Mill. Lire herabzusetzen und gleichzeitig alle Verlegenheiten abuschließen, welche ihr die Auswanderung der Silber-Scheide Münze nach Frankreich bereite.

Die italienische Regierung hat an die Staaten der Lateinischen Union die Erlaubnis gegeben, die Erlaubnis der Silber-Scheidemünze gestellt. Griechenland, Belgien und die Schweiz haben sich hierzu unverzüglich bereit erklärt, und die französische Regierung ist, so lange die Frage nur diplomatisch verhandelt wurde, von den freundlichen Absichten bezeugt zu sein. Als aber die Diplomaten den Finanztechniker den Platz räumten, kam eine feindselige Stimmung, welche die wirtschaftliche Erschöpfung Italiens auf ihre Fahne geschrieben hat, wieder zum Vorschein. Die Ausschüsse für eine befriedigende Lösung der Angelegenheit haben sich infolge dessen meißlich getrübt. Italien wird seinen Plan gleichwohl nicht aufgeben. Es wird die Lateinische Union aus politischen Rücksichten zwar nicht selbst kündigen, aber aus der Nationalisierung seiner Silber-Scheidemünze eine Bedingung für die Erneuerung des binnen sechs Monaten verfallenden Vertrages machen. Da es bei der Abschaffung des Zwangskurses die Nationalisierung seiner Schatzmünze im eigenen Interesse erwirkt hatte, so hält es sich nun für um so berechtigter, auf dieses Zugeständnis zu bestehen, als den Staaten der Union daraus gar kein Schaden erwächte. An der französischen Kammer wird es dann gelegen sein, sich für oder wider den Bestand des also abgeänderten Unionsvertrages auszusprechen. Was immer dann kommen möge, Italien sieht der Zukunft ruhig entgegen. Soll die Union nun die Fortdauer der gegenwärtigen Verhältnisse bedeuten, dann ist es besser, daß sie und mit ihr der ganze in die völlige Entwertung aufgeführte letzte Notbank der Welt. Von allen Staaten der Union würde Italien dann den geringsten Schaden tragen. Es würde in vier oder fünf Jahren 300 bis 350 Millionen Lire nach

dem Nominalwerte einzulösen haben, während Frankreich mit seinen ungeheuren Silberbeständen einen Verlust von mehr als einer Milliarde, das kleine Belgien von mehr als 250 Millionen erleiden müßte. (Nach der Wiener „N. Fr. Pr.“)

Eidgenossenschaft.

— **Post.** In Kaufman sind zwölf Stellen für Postkassierer zu besetzen.
— **Kriegsmaterial.** Im „Bundesblatt“ vom 26. Juli eröffnet die technische Abteilung der eidgen. Kriegsmaterialverwaltung Konkurrenz für große militärische Lieferungen, die u. a. betreffen: Gewehrriemen, Leibgurten, Taschenmesser, Taschen, Patronen, Säbel, und Trommelmuffel, Tragriemen, Fournierkasten, Heilige, Kummelgürtel, Pferde- und Offizierskoffer, Gürtel, Taschen, Futter- und Brotkörbe, Soldatenmesser etc., Militärkappe, Gerüstkasten, Feldstecher u. s. w.

— **Militärisches.** Nachdem nun die Waffenfabrik die Hauptlieferungen an neuen Gewehren gemacht hat, muß sie nur noch für das Jahresbedürfnis (für die Rekrutenkontingente) besorgen. Dadurch ist es ihr möglich, die neuen Gewehre besser einzuführen auf 300 Meter, statt nur auf 25 bis 30 Meter. Das ist aber nicht bloß für die neuen Gewehre bitter notwendig, sondern sollte successos auch auf die bereits abgegebenen, welche schief schießen, ausgedehnt werden. Jeder Soldat, dessen Gewehr nicht genau schießt, sei es durch die Höhenabweichung zeigt, soll sich an der Waffeninspektion beim Waffenkontrollur dafür verwenden, daß sein Gewehr von der Waffenfabrik aus nochmals auf 300 Meter, besser auch noch auf die weiten Distanzen, genau auf Haltung und Treffpunkt eingestellt werde. Unser vorzügliches Gewehr ist durch die infolge der Hast der Fabrication mangelhafte Einschüßigkeit leider bei vielen Mägen in Mißkredit gekommen; sorgt man dafür, daß dieser Mißkredit jetzt, da man Zeit genug hat, beseitigt werde. Mit der Ausrede, das Bedenkenmäßige sei eine Kriegs- und keine Friedensfrage, kommt man bei unserm schief schießenden Volke mit Recht nicht durch.

— **Eidgen. Interoffiziersfest.** Dieses Fest findet am 5., 6. und 7. August in Lausanne statt; das zu erzielende Programm ist sehr umfangreich und umfaßt u. a. Schießen mit Gewehr und Revolver, Fechten, Wettschießen, Disziplinarwettrennen, etc. Es werden Preise im Gesamtwert von 12,000 Fr. zur Verteilung gelangen. An jedem Abend finden in der Festhalle Konzerte statt, außerdem werden Produktionen im Turnen und Fechten stattfinden. Lausanne-Bejonte wird den Gästen einen recht freundlichen Empfang bereiten.

— **Die Bergbahnen.** Ueber dieses Kapitel wird der „N. Fr. Pr.“ geschrieben: Die Bergbahnen finden weder bei hohen noch niedrigen Lagen ihre Rechnung — mit Ausnahme der Seilbahnen mit Wasserbetrieb, wie Mürren, das es auf 10% Dividende gebracht hat. Die schöne Wengernalpbahn wird das Schicksal aller Dampf-Bahnlinien mit Ausnahme der Alpi haben. Es ist vorderhand unabsehbar, was auf die Dauer die Betriebskosten bedeuten soll. Als die Linie von Interlaken nach Lauterbrunnen und nach Grindelwald neu war, haben die Unternehmer den Kelpfen gar viel versprochen, welchen Nutzen auch ihnen die Eisenbahn bringen werde. Unterlassen aber hat die Bahn berechnet, daß sie im Winter fast ausfiel, was sie im Sommer verdient hat. Wie schon bekannt, wollte die Bahn nun bloß im Sommer fahren. Es ist aber gerecht und verständlich, wenn die Regierung das nicht erlaubt, und die Bevölkerung des Landes nicht einfach um den Nutzen der Bahn gebracht werden darf. Niemand kann man zuverlässig erfahren, wer die Millionen in den teuren Bergbahnbauten eigentlich angelegt hat. Die Alpenbauern besitzen kein Geld. Die großen Hotels sind nicht oder nur ganz gering beteiligt. Ist es deutsches Kapital, was da verloren gehen wird?

— **Deutsches Kapital, Verlusthaken und Schule für Ost, Weiss und Gardener in Wädenswil.** In der Zeit vom 7. bis 10. August findet ein Kurs für Bergbahnen (gleichzeitig Sommerkurs für Ostbahn) statt, bei welchem täglich 3 Stunden thesaurischer und 6 Stunden praktischer Unterricht erteilt werden. Anmeldungen sind bis zum 3. August an die Direktion einzufenden.

— **Schweiz. Schatzkammerverwalter.** Das in Bern domicillierte Centralcomité beruft auf den 30. Juli eine außerordentliche Delegierten-Versammlung nach Zürich ein. Auf der Tagesordnung befinden sich folgende Punkte: Bericht über die durchgeführte Militärlieferung; Bericht und Vorlage betreffend eine pro 1893 auf 1894 neu zu übernehmende Lieferung und Ausschüsse über Materialbeschaffung.

— **Luzern. Eidgen. Referendum.** Vom Bundesrat geht über das Referendum in Luzern ein. Die Referendumfrist geht mit dem 24. October zu Ende.

— **Prund-Ausschreibung.** Die Kaplaneipfründe zu St. Pantaleon in Großdietwil wird zur Wiederbeschaffung aufgeschrieben. Anmeldungen haben bis 5. August nächsthin zu erfolgen. Kolator ist das Stift Mänster.

— **Die Notiz in Nr. 173 des „Tagblattes“** betreffend Mais-Einkauf durch die Regierung bedarf der Berichtigung. Das Quantum ist 35 Waggons; Preis Fr. 15.50 pro 100 kg mit neuem Saft franco verzollt Luzern; Qualität: Cinquintin-Mais. Für Fracht- und Zoll-Minderungen kommen pro 100 kg ca. 70 Cts. zu gunsten des Käufers in Betracht, so daß 100 kg netto ca. Fr. 14.80 zu liegen kommen.

— **Eine Anthort aus Grätliantersreisen** auf den Artikel: „Die Wege des Grätlianters“ bringen wir in der Nummer von morgen.

— **Rationalisierungsverein.** Der Vorstand dieses Vereins, der sich letzten Donnerstag in Luzern versammelte, hat die Abhaltung des diesjährigen selbstmässigen Sektions-Wettschießens beschlossen und gleichzeitig den Zeitpunkt der Abhaltung auf den 24. September festgesetzt. Von den Sektionen hatten 10 für und 10 gegen Abhaltung gestimmt. Der Vorstand entschied sich für Abhaltung, weil die Gründe, welche seinerzeit dagegen geltend gemacht wurden, heute nicht mehr zureichen, und weil er bei gleichzeitiger Stimmenmehrheit den Beschluß der letzten Delegierten-Versammlung von Neben nicht umfliegen wollte. Das Programm für dieses selbstmässige Wettschießen ist ausgearbeitet und wird nächstens an die Sektionen versandt werden.

— **Nationale Gewerbeschau.** Heute Samstag den 29. wird konterziert auf seiner Durchreise der uniformierte, ungefähr 30 Mann starke Musik-Verein Basel. Der Eintrittspreis ist auf 50 Cts. festgesetzt.

— **Gefährd. Luzern.** (Mitgeteilt.) Am Mittwoch hat in Bern eine die Luzernerischen Bahnen betragende Konferenz stattgefunden, die vom Chef des Eisenbahndepartements geleitet wurde, und die einerseits von der Zentralbahn und Nordostbahn, andererseits von der Regierung und dem Stadtrat von Luzern besetzt war.

Das Hauptanliegen bildeten eine Anzahl Differenzen bezüglich Bahnhöfen und Zufahrtslinien. Der Stadtrat hat mit Eingabe vom 8. Februar abhin in zehn Punkten Abänderungen am ausliegenden Projekt verlangt, und in den letzteren mit der Zentralbahn geführten Verhandlungen hat diese in sieben Punkten dem Begehren der Stadt entsprochen.

Ein achter Punkt — halbe Vorlage eines Projektes für Einführung des Gütergleises der Riesenbahn — wurde in der Konferenz dahin erledigt, daß der Bundesrat die Pflichten, worüber Meinungsverschiedenheiten herrschen, verfallen wird, möglichst rasch eine solche Vorlage zu machen.

Besüglich Verbindung des Bahnhofes mit dem See hat die Zentralbahn insoweit entsprochen, daß neben dem Projektgleise auch ein Gütergleis mit Verladekaplan erstellt werden soll. Dagegen will sie beide Gleise nördlich der Weste an den See führen, während die Luzerner Behörden die Verlegung dieser Anlagen südlich der Weste verlangten, speziell deswegen, weil nur hier ein genügend großer Landungsplatz erstellt werden kann. Ueber diesen Punkt wird der Bundesrat entscheiden, sobald der Chef des Eisenbahndepartements einen Augenblick vorgenommen haben wird.

Ein letzter Punkt ist endlich ganz unerledigt geblieben; es betrifft derselbe die Höhenlage der Bahn bei der Kreuzung mit der Rustabachstrasse, die nach Projekt mit beidseitigen Rampen von 3.6% Steigung über die Bahn geführt werden soll. Luzern verlangt hier Tieflegung der Bahn vor allem auch mit Rücksicht auf die in der nächsten Dörfer gestellte Bedingung, daß alle Straßen mit möglichst geringen Steigungen über die Bahn geführt werden sollen. Die Zentralbahn opponierte diesem Begehren mit Hinweis auf die entstehenden Mehrkosten (sonst für Bau als Betrieb). Ueber diesen Punkt wird der Bundesrat demnächst Beschluß fassen.

Im weiteren wurde vereinbart, daß durch die noch bestehenden Differenzen die Genehmigung des Bahnhofsprojektes in der Hauptfrage und unter Vorbehalt der Erledigung dieser Detailpunkte nicht verzögert werden soll, so daß sofort mit Expropriation und Bau begonnen werden kann.

Die Luzerner Delegierten brachten schließlich noch die Frage der Erstellung einer Haltestelle im Untergrund zur Sprache, und es wurde sofort in die Diskussion derselben eingetreten. Regierung und Stadtrat verlangten vorläufig bloß die Vorlage eines Projektes von Seite der Zentralbahn, welches Begehren diese jedoch opponiert. Nach Ansicht der Zentralbahn ist eine solche Haltestelle unnötig und eher geeignet, den Verkehr zu gefährden, als zu fördern; überdies ergebe dieselbe ganz bedeutende Baukosten. Diesen